

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 45

Artikel: Der praktische Philosoph
Autor: Feuer, Jhannis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalters Nachruf an den Oktober.



Das halt du wahrlich brav gemacht,
Uns schöne Tage noch gebracht,
Altweibersommerholde!
An was dem Sommer es gebrach,
Im Herbstglanz holtest Du es nach
Drum find' hier Deinen Lober,
Freigebiger Oktober!

Dann gabs politisches Geknorz,
Die Aktien stiegen des Proporz,
Verspritzt ward viele Tinte
Die Sache wird so populär,
's gibt nur Pro-Portionen mehr
In jeder Schweizerpinte.

Deutschland hat den Caruso-Spleen
Zu München und auch in Berlin
Floß Blut falt an den Kassen.
Das Billet stieg auf hundert Mark
Für einen schlechten Sitz — 's ist stark!
Suggestion der Massen!

Ich hab den Vogel auch gehört
Und sah mich keineswegs betört,
Fiel nicht von meinem Sitze.
Die Stimm' ist groß, doch größer ist
Die Mordsreklame, daß ihrs wißt!
Da gibt es kein Gefitze!

Was im Oktober Miene macht,
Zu streiken, das hat über Nacht
Das Schwänzlein eingezogen.
Der Papst hat auch gerevoluzt,
Doch hat es wenig ihm genutzt,
Sein Zorn ist bald verfliegen.

Ein Herz und eine Seele sind
Die Mächte, bis sich dreht der Wind
Und mächtig bläst ins Segel.
Bei süßem Moit und einem Jaß
Befiehet sich alles das als Spaß,
Denkt sich der Zürihegel.

Der beese Dieterich von Bern.

Ich bin der Düstler Schreier
Begeistert von Legagneuz,
Der wie eine Riesenlibelle
Flog über den Pfäffikersee.

Das Dübendorfer Ereignis
Erfüllt mich mit freudigem Stolz,
Es saßen im Komitee drinnen
Die Männer vom richtigen Holz.

Auch hab ich zum Fliegen Courage,
Nur fürcht ich die Rückkehr zu Tal
Denn ist der Propeller zerrissen,
So wird die Geschichte fatal.

Drum wart ich bis diese Vehikel
Perfekter sind und man den Flug
Sich ohne Risiko leistet,
Gleich wie im Eisenbahnzug.

Erst dann wird das Fliegen gemütlich
Erst dann wird es jedermanns Sach',
Vorher aber bleib ich beim Alten
Und laß es den Leuten vom Fach.

Vom Gordon Bennett-fliegen.

Man arrangierte wiederum
mit allem Dran und allem Drum
die Gordon Bennett-Fliegererei
und amüsierte sich dabei.

Es flogen die Helvetia,
Amerika, Germania
und andre, die bekannt geworden
und steuerten direkt nach Norden.

Schon schrie man aus im Deutschen Reich:
Hie Deutschland! Niemand kommt uns
es leben unsre Deutschen Flieger, [gleich!]
sie sind zum zweiten Male Sieger!

Doch heute ist die Kunde da:
es siegte die Amerika.
Und die Deutschen all, die Hurra brummten,
drückten sich leise und verstummten.

So ging es, gehts und stehts noch heut,
wenn einer mal zu früh sich freut:
es folgt dem Enthufiasmusse
die kühle Dusche auf dem Fuße. wau—u!

Der Großvater hielt den neugeborenen
Onkel zärtlich im Arm.

Aus einem Roman: Wachend und schlafend
hatte er ihr interessantes Gewicht
vor Augen.

Stanislaus an Ladislaus.

Main tairer Bruoother Ladislaus!

Ta geht Manz witrum, unser Ponti-fer-mag-sie-muß in Rom ischt
toch niço kontra ahlem Noternischendumm, tenn wie Mann sichs aus
ten Zeitunggen heraus disfidiren than, hat jeziz ter heuligste Fatter jetem
Gadolicken erlaubt, sich sogar wehn ir will, pei läpendigem Leip fer-
pennen zu lahjen, ohne teshalp um sein ebiz Seelengheul zu rhomen.
Testo Meer aper nimmz i Wunter taß tie Noternischten- unt Kezer-
schmöckerei pei unz so im Schwange ist, taß sogahr unzre läpen Kohlegen
in Luzern afenir anfangen siech zu wehren unt tem Profeschler Freiburg-
ensis Defurtins ten fehdehantischen for tie Fitze werffen. Wehn tiefe
bersonah gradismah im Dadikahn nur foñ ter besaggten Cremations-
Erlaupnis kein Geprauch machen unt sich lieper päldizt begraben lahjen
tun täte, um sich auph tiefe Art dünn zu machen, nachtem Man ihn
schon längst sehr dick hat.

Es ischt iperhaubz eppis untangbares, pei ten antren Laiten tas
Deckeli fom Häfeli abzulubfen, wehn man froh sein sollte, taß Ein nie-
mert inz eigene Glashaus Staine schmeißt.

So geht epen jeziz tem Gerisch, iper ten tas Militär-Amphplatt
i langen Ehpistel bringt. Aper wir wohlten tiefe ungsreute Kriyakst pe-
graben. Tzu kohnstadieren were noch, taß z' Bären open tie gfräzigi-
themockenradische Barthei nicht ten Muet hett, in tie Broborz-Moziohn
i zu dretten, sontern sie auph tie lange Theezemberbangg hinauschieble.
Uadierlich piß tahin kahn noch meny gschehn.

Momentang het taß franshöfische Cabinet gethemissionirt, ter Ersozi
Briand het witrum gegeniper seiner ehmaligen Sozispazi einen herten
Stand ghapt, er ist ihnen noch fiel zu anständig, weshalp sie ihm in
ter Kamer ein scheißlichen Grampol gems hapen womit ich tich griesend
ferpleibe alz tein 3r
Stanislaus.

Der praktische Philosoph.

Professor X. hatte früher die Gewohnheit, wo sich ihm die Ge-
legenheit bot, dem Genuß der Liebe zu fröhnen. Dann aber heiratete er
und versuchte als getreuer Ehemann zu leben. Als ihm das nicht ganz
genügte, schaffte er sich daneben noch eine Kleine an, und dabei blieb er
nun. Seinen Lebenslauf faßte er alsdann in folgendem Satz zusammen:

„Nachdem mir der Pluralismus nicht mehr recht behagte, versuchte
ich es mit dem Monismus, um schließlich im Dualismus zu finden, was
ich brauche.“
Johannis Feuer.

Das Kaufhaus.

„Was sagen Sie? Sie sind Kaufhausbesitzer? Das habe ich gar
nicht gewußt. Ich dachte, Sie besitzen ein fünfstöckiges Doppelwohnhaus.“

„Wie heißt? Is sich das das nicht ein Kaufhaus? Hab ich das
vielleicht geschenkt gekriegt?“

Das gestrige Konzert der Jammersmusik
erzielte einen großen Erfolg.

Wie herrlich ist es, an einem kalten
Wintermorgen im warmen Bett zu liegen.

Frau Stadtrichter: „Gälled Sie ä Herr
Feusi, wies au äfanigs zuegah bin cus!
All Augblick passiert en Selbstmord oder
just es Unglück.“

Herr Feusi: „Und alls nu wege dem ver-
damnte Gelt, dem verfluchte.“

Frau Stadtrichter: „Bittt verümbiged Sie
sich ä nid mit Ihrem schütige Fluche.
Sie chönd teg säge, was Sie wänd, es
ist halt gleich öppis Schöns, mit dem
Gelt, memers hät.“

Herr Feusi: „I weiß es, daß bin Ihne
's golbi Chalb au vor em Herrgott chunt.“

Frau Stadtrichter: „Schämed Sie si au
ä berig Usdrück z'bruche und säb schäméd
Sie si.“

Herr Feusi: „Es ist mer grad teg na
äso. Wenn i' z' Martini mit Engels-
zunge würd bredige in allne Ghille, es
giengt vo bene fromme Hamstere keine
ten Tritt zum ere Ghille zue, hwor de
leßt Zeisma si Rappen abstoße hät.“

Frau Stadtrichter: „D„Teibi“ hät glaubt
scho meh Uheil agricht weber's Gelt und
säb hät sie.“

Herr Feusi: „'s Wibervolch wänd Sie
säge. Ganz iverhande.“

Frau Stadtrichter: „I hä tenkt, Sie chö-
nid mer wieder sen arrogant. 's Gege-
geteil trifft zue an allnen Orte und 's
Mannevolch ist d' Ursach von allem Übel
und 's arm Wibervolch ist allmal und
ebiz 's usschuldig Dyfer.“

Herr Feusi: „Bis teg hän i allwil gemeint,
gwöhnli verschüßi si 's Mannevolch we-
gen unglücklicher Teibi, wähdredem si
's Wibervolch ring und gern lat la tröste.“

Frau Stadtrichter: „Jä was säged Sie
denn zu bene Brigabe vo lustige Wit-
lige, zu denen Untröfliche?“

Herr Feusi: „Bis teg händ i' wenigstes
na käs Theaterstücki tilektert mit: „Der
lustige Wittlig“, harhingege flüßred i'
uf der halbe Welt die „Lustig Witfrau“
uf. I so wege nüt ist de Titel allweg
nid erfunde worde.“

Frau Stadtrichter: „Es chunt Ehne woll,
daß Sie nid min Ma sind und säb
chunt's Ehne.“

Herr Feusi: „Sie wänd säge min Feusi
felig.“